

VERANSTALTUNGEN

**ZUR GESCHICHTE
UND GEGENWART DES
NATIONALSOZIALISMUS
IN HERNE UND
WANNE-EICKEL**

**NOVEMBER 2023
— FEBRUAR 2024**

WAS ERINNERN WIR AUS DER NS-VERGANGENHEIT?

Die Veranstaltungsreihe wird vom
**Förderkreis Mahn- und Gedenkstätte Polizeigefängnis
Herne e.V. durchgeführt.**

Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenlos.

Weitere Infos unter:

📸 **foerderkreis_polizeigefangnis_herne**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Förderkreis Mahn- und Gedenkstätte
Polizeigefängnis Herne e.V.

REDAKTION: Ralf Piorr (V.i.S.d.P.)

GESTALTUNG: Britta Wagner

DRUCK: Blömeke Druck SRS GmbH

Oktober 2023

Herne today ist smart, weltoffen und auf allen Ebenen online. Da nervt es, wenn bei historischen Bezügen immer wieder die „braune Vergangenheit“ aufploppt. So entpuppte sich die liebgewonnene Datierung der Cranger Kirmes schlichtweg als Nazi-Fake und eine ehrwürdige Gemäldereihe der Spitzen der Stadtverwaltung musste aus dem Rathaus entfernt werden, weil sich die Biographien der Portraitierten nicht unwidersprochen verdienstvoll erläutern lassen.

Während das öffentliche Gedächtnis der Gesellschaft in der Forschung und in den Formen der Erinnerungskultur durchaus aufgeklärt und differenziert ist, werden bei der lokalen Überlieferung die Erkenntnisse über Täter, Opfer, Profiteure und Mitläufer merkwürdig unscharf. Familienunternehmen wie der einstige Bauriese „Heitkamp“ oder die „Flottmann-Werke AG“ haben zwar in ihren Glanzzeiten etliches zu ihrer Unternehmensgeschichte publiziert, aber dass sie massiv vom Unrecht der Zwangsarbeit profitierten, wurde dabei konsequent verschwiegen.

Ähnliches gilt für die Stadtverwaltung. Hermann Meyerhoff, der als führender Verwaltungsfachmann bei der Stadt Herne von 1927 bis 1953 drei politische Systeme in Amt und Würden durchlief, galt als gottgläubiger Katholik, Nicht-Parteimitglied und unbescholten. Aber kann man ohne persönliche Schuld

sein, wenn man einer Verwaltung vorsteht, die auf lokaler Ebene an Diktatur, Ausgrenzung, Euthanasie und Shoah mitarbeitet?

Noch gravierender wird die Umdeutung der Geschichte, wenn es um die Rolle der eigenen Vorfahren während der NS-Zeit geht. In fast jeder Familie in Deutschland hat der Nationalsozialismus seine Spuren hinterlassen, aber kaum eine andere Erzählung ist so von Verdrängung und Entlastungsstrategien geprägt wie das Familiennarrativ. Es fällt offensichtlich schwer, die eigenen Angehörigen als Beteiligte des Nazisystems zu begreifen. Vielmehr finden sich vorrangig Geschichten über das Leiden der eigenen Angehörigen. „Opa war kein Nazi“ stellte eine wegweisende Studie über Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis schon 2002 fest.

Dabei sind die Erkenntnisse der „Opa-Studie“ bis heute aktuell. Nach der MEMO-Studie zur Erinnerungskultur verneinen 70 Prozent aller Befragten, dass es überhaupt NS-Täter in der eigenen Familie gegeben hätte. Etwa ein Drittel berichtet hingegen davon, Opfer unter den eigenen Vorfahren gehabt zu haben und glaubt zudem, dass ihre Vorfahren potentiellen Opfern geholfen haben. Eine Einschätzung, die dem Alltag im Nationalsozialismus grundlegend widerspricht. Ein Workshop im Heimatmuseum Unser Fritz mit Karolin

Baumann und Annina Hofferberth, den Leiterinnen des Projekts „Erzähl mal“ im Geschichtsort Villa ten Hompel in Münster, bietet allen Interessierten Gelegenheit, in der eigenen Familie auf Spurensuche zu gehen (S. 21).

Im Jahr 2022 hat der Rat der Stadt Herne beschlossen, im ehemaligen Polizeiamtsgebäude am Friedrich-Ebert-Platz eine Mahn- und Gedenkstätte einzurichten. Aus diesem Grund bildet die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Polizei im Ruhrgebiet einen zweiten Schwerpunkt der Veranstaltungsreihe vom November 2023 bis zum Februar 2024.

Auch wenn die konkrete Ausgestaltung noch einige Jahre dauern wird, so kann das Polizeigefängnis als Erinnerungs- und Geschichtsort neue Impulse für die historisch-politische Bildung setzen. Die kritische Hinterfragung der Stadt- und Familiengeschichte ist eben auch eine Chance, dem erstarkenden Rechtsextremismus in unserer Gesellschaft zu begegnen und demokratisches Handeln grundlegend zu verstehen. Und das haben wir nötig.

Ralf Piorr



Das Polizeiamt in Herne, um 1932. Bestimmte Teile des mittlerweile von der Polizei verlassenen Gebäudes sollen zukünftig als Mahn- und Gedenkstätte genutzt werden.

UNRECHTSORT

DAS POLIZEIAMT IN HERNE 1933-1945

Eine Ausstellung des **Förderkreises Mahn- und Gedenkstätte Polizeigefängnis** in Zusammenarbeit mit dem **Stadtarchiv Herne**

An keinem anderen Ort in unserer Stadt manifestieren sich Herrschaft und Gewalt der NS-Diktatur so authentisch wie am Polizeiamtsgebäude. Ab 1933 wurde das Polizeiamt zu einem Ort der brutalen Machtausübung der Nationalsozialisten. Die Verfolgungsmaßnahmen richteten sich gegen alle „Feinde der Volksgemeinschaft“: Widerständler aus der Arbeiterbewegung, Oppositionelle aus den christlichen Kirchen, die Zeugen Jehovas, Juden und Sinti und Roma. Dabei dienten die „Schupos“ vor Ort als unentbehrliche Helfer des Gewaltapparates. In den letzten Kriegsjahren wurden zahlreiche sowjetische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene ins Polizeigefängnis eingeliefert. Viele starben dort unter ungeklärten Umständen.

Stadtarchiv Herne, Kulturzentrum,

Willi-Pohlmann-Platz 1 | 44623 Herne

Die Ausstellung läuft bis zum **28. Februar 2024.**



*Familienfoto aus dem Fotostudio Kraft,
Herne, um 1936*

WAS HABE ICH DAMIT ZU TUN?

DER NATIONALSOZIALISMUS IM STADT- UND FAMILIENGEDÄCHTNIS IN HERNE UND WANNE-EICKEL

Eine Ausstellung des **Heimatmuseums Unser Fritz**. Die Ausstellungseröffnung mit **Ralf Piorr** (Kurator), **Christian Donovan** (Musik) und weiteren Gästen findet am Donnerstag, den 16. November 2023, um 19.00 Uhr statt.

War ein NSDAP-Mitglied zwangsläufig auch ein Nazi? Konnte man eine Stadtverwaltung leiten, ohne schuldig zu werden? Was haben meine Eltern und Großeltern in der NS-Zeit gemacht? Die Ausstellung zeigt an lokalen Beispielen das problematische Verhältnis zwischen der Erinnerung an die NS-Vergangenheit im Familiengedächtnis und den Lebensumständen in der NS-Zeit.

Heimatmuseum Unser Fritz

Unser-Fritz-Straße 108 | 44653 Herne

Die Ausstellung läuft bis zum **11. Februar 2024**.



Polizeibeamte vor dem Rathaus in Herne, 1938

SCHÜTZEN UND DIENEN

DIE POLIZEI IM RUHRGEBIET ZWISCHEN WEIMARER REPUBLIK UND NS-DIKTATUR

Vortrag von Daniel Schmidt

(Leiter des Instituts für Stadtgeschichte Gelsenkirchen)

In der Weimarer Republik gab es umfassende Polizeireformen, die zur Demokratisierung und Modernisierung der Polizei führen sollten. Als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kamen, übernahmen sie auch die Kontrolle über die Polizei. Spätestens die faktische Verschmelzung mit der SS ab 1936 machte die Polizei zu einer der tragenden Säulen des „Dritten Reiches“. Sie hatte einen wesentlichen Anteil an der Gewalt- und Vernichtungspolitik des NS-Regimes bis 1945. Der Vortrag thematisiert diese Zusammenhänge am Beispiel der Polizeiverwaltungen des Ruhrgebiets, insbesondere des Polizeipräsidiums Bochum, zu dem auch die Polizeiamter in Herne und Wanne-Eickel gehörten.

DONNERSTAG, DEN 23. NOVEMBER 2023 | 19 UHR
Stadtarchiv Herne, Kulturzentrum,
 Willi-Pohlmann-Platz 1 | 44623 Herne



Razzia von deutscher Ordnungspolizei und polnischen Polizisten in Krakau, 1941 (Foto: Bundesarchiv)

GANZ NORMALE TÄTER?

DIE ORDNUNGSPOLIZEI IM NATIONAL-SOZIALISTISCHEN VERNICHTUNGSKRIEG

Vortrag von Stefan Klemp

(Historiker und Journalist)

Offiziell wurden Polizeibataillone während des Zweiten Weltkrieges eingesetzt, um das „rückwärtige Heeresgebiet zu befrieden“. Tatsächlich bestand die Hauptaufgabe dieser „ganz normalen Männer“ in der Umsetzung der NS-Vernichtungspolitik.

Stefan Klemp ist Verfasser des Standardwerks ›Nicht ermittelt. Polizeibataillone und die Nachkriegsjustiz‹. In seinem Vortrag thematisiert er den Einsatz der Ordnungspolizei und führt auch vor Augen, dass es für die Täter immer Handlungsoptionen gab. Seine Analyse bezieht die fehlgeschlagene Ahndung der Verbrechen der Ordnungspolizei durch die bundesdeutsche Justiz mit ein. Dabei geht es auch um die Frage, wie die Beteiligten mit ihren Erlebnissen umgegangen sind.

DONNERSTAG, DEN 07. DEZEMBER 2023 | 19 UHR
VHS-Herne, Raum 64, Kulturzentrum,
 Willi-Pohlmann-Platz 1 | 44623 Herne



Bau von Straßensperren in der Baumstraße, März 1945

„DIE BETREFFENDEN SIND ZU VERNICHTEN.“

VERBRECHEN DER GESTAPO IN DER ENDPHASE DES ZWEITEN WELTKRIEGES

Vortrag von Markus Günnewig

(Leiter der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache in Dortmund)

In den letzten Kriegswochen erschossen Gestapo-Kommandos mehrere Tausend Menschen – vor allem sowjetische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. Bei diesen Massenexekutionen handelte es sich nicht nur um die lokal schwersten NS-Verbrechen, sie waren gleichzeitig Höhepunkt einer Entwicklung, die bereits mit Kriegsbeginn ihren Anfang genommen hatte. Der steigende Kontrollverlust an der „Heimatfront“ wurde mit brutaler Gewalt beantwortet. Bis zuletzt. Im Zusammenhang mit der Räumung von Gefängnissen und Lagern wurden unzählige Häftlinge ermordet. Der sogenannte Ruhrkessel gehörte dabei zu den opferreichsten Regionen.

DONNERSTAG, DEN 18. JANUAR 2024 | 19 UHR
Stadtteilzentrum Pluto, Veranstaltungssaal,
 Wilhelmstraße 89a | 44649 Herne



*Shoah-Mahnmal auf dem Willi-Pohlmann-Platz mit geöffneten
Bronzehüllen, Januar 2021*

GEDENKEN AN DIE OPFER DER SHOAH

Die städtische Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die Opfer der Shoah beginnt um 12 Uhr im großen Saal des Kulturzentrums Herne.

Oberbürgermeister Frank Dudda wird die Gedenkrede für die Stadt Herne halten, Schüler*innen der Gesamtschule Wanne-Eickel stellen einen Beitrag zum Thema vor.

Im Anschluss werden am Shoah-Mahnmal auf dem Willi-Pohlmann-Platz Gebete von Vertretern der jüdischen und der islamischen Gemeinde sowie der katholischen und der evangelischen Kirche gesprochen.

FREITAG, DEN 26. JANUAR 2024 | 12 UHR
Kulturzentrum Herne, Großer Saal,
 Willi-Pohlmann-Platz 1 | 44623 Herne



Szene aus dem Theaterstück „Treppe ins Ungewisse“

TREPPE INS UNGEWISSE

EIN THEATERSTÜCK ÜBER EUTHANASIE UND ZWANGSSTERILISATION IN DER NS-ZEIT

Das Stück „Treppe ins Ungewisse“ des theater odos aus Münster bringt auf Grundlage von Zeitzeugenberichten, Gerichtsurteilen und historischen Studien die Auseinandersetzung mit dem Euthanasie-Programm der Nationalsozialisten auf die Bühne. „Es ist ein Theaterabend, der aufrüttelt, nachwirkt und mahnt. Eine Stunde lang bieten die Künstler zum Leben erweckte Zeitgeschichte, rütteln auf, schockieren, berühren durch die Gedanken und Zeugenberichte“, urteilten die Westfälischen Nachrichten.

Im Anschluss an das Theaterstück werden Udo Jakat und Eberhard Blum, Mitglieder des Förderkreises Mahn- und Gedenkstätte Polizeigefängnis Herne, über die Opfer der Euthanasie aus Herne und Wanne-Eickel informieren.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde Haranni statt.

DIENSTAG, DEN 30. JANUAR 2024 | 19 UHR

Ludwig Steil Forum, Europaplatz 2, 44623 Herne

Der Eintritt ist frei. Nach der Veranstaltung wird um eine Spende gebeten.



Briefe, Fotografien, Dokumente – Spurensuche zur NS-Familiengeschichte

FAMILIENGESCHICHTE(N)

EIN WORKSHOP ZUR SPURENSUCHE IM NATIONALSOZIALISMUS

Mit **Karolin Baumann** und **Annina Hofferberth** (Leiterinnen des Projekts „Erzähl mal“ im Geschichts-ort Villa ten Hompel, Münster), **Flemming Menges** (Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge) und **Ralf Piorr** (Historiker).

Wie haben meine Großeltern im Nationalsozialismus gelebt? Welche Erfahrungen haben meine Eltern als Kriegskinder gemacht? Wie wird darüber in meiner Familie gesprochen? Was bedeutet das für mich? In diesem Workshop erkunden die Teilnehmer*innen Potentiale und Fallstricke von familiengeschichtlichen Zugängen zur NS-Geschichte und lernen Ansätze für Recherchen kennen. Nach dem Workshop findet eine offene Sprechstunde statt. Dabei besteht Gelegenheit, eigene Dokumente wie Tagebücher oder Fotografien vorzulegen und über persönliche Erfahrungen ins Gespräch zu kommen.

Die Teilnahme am Workshop ist kostenlos, die Teilnehmer*innenzahl allerdings begrenzt. Um eine Anmeldung per E-Mail wird gebeten:

emschertal-museum@herne.de

SAMSTAG, DEN 10. FEBRUAR 2024 | **14-17 UHR**

Heimatmuseum Unser Fritz,

Unser-Fritz-Straße 108 | 44653 Herne

LITERATUR

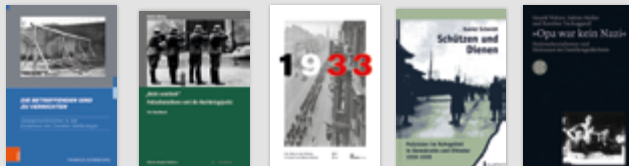
MARKUS GÜNNEWIG: „Die Betreffenden sind zu vernichten“. Gestapoverbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, Vandenhoeck & Ruprecht, Köln 2023

STEFAN KLEMP: „Nicht ermittelt“. Polizeibataillone und die Nachkriegsjustiz. Ein Handbuch. 3. erweiterte Auflage, Metropol Verlag, Berlin 2022

RALF PIORR: 1933. Der Weg in die Diktatur in Herne und Wanne-Eickel, adhoc Verlag, Herne 2020

DANIEL SCHMIDT: Schützen und Dienen. Polizisten im Ruhrgebiet in Demokratie und Diktatur 1919-1939, Klartext Verlag, Essen 2008

HARALD WELZER, SABINE MOLLER, KAROLINE TSCHUGGNALL: „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis, Fischer-TB, Frankfurt 2002



FOTOGRAFIE | UMSCHLAG HINTEN:

Schreibmaschine „Ideal D“, Seidel & Naumann, Dresden, mit ausgebrochener SS-Runentaste („8“) und abgeschliffenem Typenhebel, um 1940.

(Objekt aus der Ausstellung „Was habe ich damit zu tun?“ im Heimatmuseum Unser Fritz)

DIE VERANSTALTUNGSREIHE WIRD UNTERSTÜTZT VON





Seidel & Naumann - Dresden